

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben folgende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen geruht:

Allerhöchstes Handschreiben an den k. ung. Hofkanzler Freiherrn v. Bay.

Lieber Freiherr v. Bay. Ich habe befunden, Sie auf Ihre Ansuchen von dem Posten eines ersten ungarischen Hofkanzlers in Gnaden zu entheben, indem Ich den Statthalter Anton Grafen Forgách zu Meinem ungarischen Hofkanzler ernenne.

Wien den 18. Juli 1861.

Franz Joseph m. p.

Allerhöchstes Handschreiben an den Statthalter von Böhmen, Grafen Forgách:

Lieber Statthalter Graf Forgách. Ich ernenne Sie zu Meinem ersten ungarischen Hofkanzler an die Stelle des Freiherrn v. Bay, den Ich auf sein Ansuchen dieses Postens in Gnaden zu entheben befunden habe.

Wien, 18. Juli 1861.

Franz Joseph m. p.

Allerhöchstes Handschreiben an den Minister Grafen Szécsen.

Lieber Graf Szécsen. Ich finde Sie auf Ihre Ansuchen von dem Aute Meines Ministers in Gnaden zu entheben.

Wien am 18. Juli 1849.

Franz Joseph m. p.

Das Finanzministerium hat die bei der Landes-Hauptkasse in Innsbruck erledigte Kontrolorsstelle dem ersten Adjunkten dieser Kasse, Joseph Stietka, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Die Entscheidung in der ungarischen Frage.

Baron Bay und Graf Szécsen haben den 16. am Abend ihre Entlassung verlangt und erhalten. Durch kais. Handschreiben ist Graf Forgách zum ungarischen Hofkanzler ernannt.

Nachdem derselbe beredet, wird das königliche Reskript an den ungarischen Landtag beraten, ausgefertigt und abgesendet werden.

Der Geist, den dieses Reskript athmen soll, ist bereits bekannt. Es wird darin der Boden der Verfassung gewahrt.

Jacta est alea. Es ist eine hochwichtige Nachricht, die in obigen Zeilen enthalten ist; sie nimmt Millionen Oesterreicher, die einen Gesamtstaat wollen, einen Stein von dem Herzen; sie ruft aber auch ein Gefühl der Bangigkeit hervor, daß Unbesonnenheit und Ueberstürzung jenseits der Leitha zu Schritten verleiten könnte, die der konstitutionellen Freiheit Wunden zu schlagen Veranlassung gäben.

Wir wünschen, sagt die „Ost. Ztg.“, daß die Bewohner Ungarns mit voller Besonnenheit die Entscheidung des Monarchen würdigen mögen, die vielleicht der Störung des Tages nicht zulagen, aber bei ruhiger Ueberlegung als dasjenige annehmen werden wird, was nöthig war, wenn nicht die höchsten Interessen verlegt, die schwersten Krisen und eben jene fatalen Bewegungen herbeigeführt werden sollten, die zu verhindern ihre Auhnen die pragmatische Sanction abschlossen.“

Jetzt muß es sich zeigen, ob die vorgegebenen Ziele die wirklichen waren, oder ob hinter den verschiedenen Phrasen und Stichwörtern nicht etwa Ziele verfolgt wurden, die dem Staate Verderben bereiten sollten. Jetzt ist es an der Zeit, daß die wahren Patrioten fest zusammenstehen, um einen Coup der

Verfassungsfeinde zu vereiteln. Jetzt gilt es keiner Kleinheitskrämerei, jetzt gilt es großen mächtigen Interessen. Das materielle und geistige Eigenthum, das Geld und die Freiheit stehen auf dem Spiele. Darum müssen wir uns um den Monarchen scharen, der uns beide wahren, der die Verfassung schützen und schützen will mit seiner ganzen Macht. Daß der Monarch, der aus freiem Antriebe die Verfassung gab, diese so treu beschützt gegen die Separatisten und Föderalisten, muß das Vertrauen in intensiver Stärke wecken, und das Vertrauen — das ist der Ball, an dem alle Angriffe der Freiheitsfeinde abprallen.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 18. Juli.

Beginn der Sitzung 10¹/₄ Uhr.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, v. Laffer, Freiherr v. Pratobevera, Graf Wickenburg.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen, und nach einer Bemerkung des Abg. Prachensky als richtig anerkannt.

Urlaubsbewilligungen werden erteilt, Petitionen zur Kenntniß gebracht und dem Petitions-Ausschusse zugewiesen.

Das Finanzministerium übersendet vierzig Exemplare einer Denkschrift über das österreichische Tabak-Monopol zur Berathung an die Abtheilungen des Hauses.

Präsident theilt die Namen der Redner mit, die sich seit der letzten Sitzung zur Debatte über den Gesetzentwurf, die Auflösung des Lehen-Verbandes betreffend, einschreiben ließen. Die Debatte wird fortgesetzt.

Gegen das Prinzip des Gesetzentwurfes spricht Graf Clam-Martinicz; er erblickt in demselben einen Angriff auf die Unverletzlichkeit des Eigenthums und auf die Autonomie der Länder; ebenso stellt er die

Feuilleton.

Von Cairo nach Sakhara.

(Schluß.)

Am Morgen des darauffolgenden Tages waren wir sehr früh auf, der Doktor und ich machten uns sogleich reisefertig, um die Alterthümer Sakhara's zu besichtigen, während die beiden andern Herren um die benachbarten Kanäle und Teiche den Enten nachschlichen. Von unserem Lagerplatze aus ritten wir eine kleine Strecke auf das etwas höher gelegene Wüstenplateau hinauf und befanden uns so auf dem berühmten Todtenfelde von Memphis. Der Boden besteht aus Schutt von den alten zerfallenen Gräbern und Denkmälern, unzählige Scherben von Krügen bedecken ihn; Menschen- und Thierknochen liegen weißgebleicht überall zu Tage, hier ein Schädelknochen, dort ein Schienbein, hier der Riefer eines Thieres, dort ein Behen von der Leinwand, in die man die Mumien wüllte. Das Terrain ist wellenförmig erhoben und überall begegnet man Nachgrabungen nach Mumien und Alterthümern, tiefe Gräben und Schutthügel daneben — der Eindruck dieser ganzen Szene ist etwas eigenthümlich! Neben der großen Stufenpyramide, die sich in 6 Abstufungen zu einer ziemlichen Höhe erhebt und die von der Zeit schon sehr viel gelitten hat, befinden sich zu verschiedenen Seiten

mehrere andere Pyramiden, von denen einige schon ganz zerfallen sind, andere aber, auch in sehr schlechtem Zustande, nur eine geringe Höhe besitzen. Von Sakhara aus, in der Richtung nach Nordost, führte die alte Sphynxallee von Memphis, vom neuen griechischen, zum alten und großen ägyptischen Serapäum, und diese Richtung hielten auch wir so ziemlich getreu inne, um dahin zu gelangen.

Nicht Jedermann hat Zeit und Lust, sich mit ägyptischer Mythologie zu befassen, da man fast behaupten könnte, daß dieses Studium wirklich nicht die höchste Lebensaufgabe sei. Freilich, wer das verschleierte Bild von Schiller kennt — ich meine das Gedicht und nicht die hinter dem verhängnißvollen Schleier verborgene Gestalt, vor dessen aberwitziger Anschauung sich besonders in unserer Zeit jeder kluge Mann wohl hüten wird — wer je die letzten Tage von Pompeji gelesen hat, dem die Namen Isis und Osiris u. s. w. nicht spanisch, sondern ägyptisch vorkommen, selbst wenn er sich als Vulveromane und des böhern Wohlstandes wegen einer echten, englischen Aussprache dieser Namen beistehen sollte, dem schwamm sicherlich noch so etwas von grauen, ägyptischen Mythen und dergl. Dingen mehr vor. So einen kenntnißbeffenen Mann — ich will nicht so unartig sein, auch schönen Damen so ein entgegengesetztes Gedächtniß zuzumithen — wird es gewiß auch im höchsten Grade befriedigen, zu erfahren, daß schon die alten Ägypter eine besondere Ochsenart ganz vorzüglich in Ehren hielten, also les temps se suivent, mais — ils se ressemblent aussi! Der heilige Apis, der diese oder jene bestimmten Fleck an der Stirne, am Rücken

und solche und andere interessante Merkmale mehr aufweisen mußte, galt bei den alten Ägyptern als das Bild der Seele des Gottes Osiris, und war das Kind eines Sonnen- oder Mondstrahles. Daß ein solcher heilige Stier sich bei Lebzeiten ganz ausgezeichnet befand, braucht kaum erwähnt zu werden; nach dem Tode aber wurden seine Ueberreste einbalsamirt und in einem prachtvollen Granit-Sarkophage in eine wahrhaft königliche Gruft beigelegt. So eine Gruft ist nun das Serapäum, in dem sich 23 solcher riesenhafte Sarkophage befinden, in unterirdischen, in Felsen gehauenen, geräumigen Gängen, in denen sich rechts und links kapellenartige Nischen mit den Sarkophagen befinden.

Das Serapäum, dessen schon Strabo erwähnt, wurde nach vierjähriger Arbeit, so erzählt dessen Entdecker, der Franzose Mariette, im Jahre 1834 neu aufgefunden und soll die prachtvollsten antiken Schätze enthalten haben. Mariette, der sich durch französischen Einfluß jetzt von der ägyptischen Regierung fast ein Privilegium zum Behufe des alleinigen Betriebes der Alterthumsforschung erworben zu haben scheint, das er auch ganz im edelsten Sinne des Kunstgeistes ausbeutet, hat als echter Gallier diesen schönen Tempel so viel als möglich ausgeplündert, und das Museum des Louvre enthält nun so ziemlich die meisten Schätze des Serapäums, die schönsten Sphynxe, die auf Panther und Löwen reitenden Genien, die Götterbilder — Alles schmückt jetzt die Säle des Louvre! Getreu seiner wissenschaftlichen Mission hat Mariette nun auch den schönen Oberbau und Eingang des Serapäums und alles Uebrige entweder wieder ver-

Kompetenz des Reichsrathes in dieser Frage in Abrede, und betont namentlich im Hinblick auf böhmische Lehen, daß sie ausschließlich dem Könige von Böhmen gehören, weil er die Krone des Landes auf seinem Haupte trägt.

Hören diese Lehen auf, so haben auch Böhmen, Mähren und Schlesien in staatsrechtlicher Beziehung zu bestehen aufgehört. Man möge die in den Herzen der Völker Oesterreichs wurzelnden Traditionen beachten; aus ihnen geht die Loyalität derselben hervor. Die ministerielle Aeußerung, daß die Ablösungsgelder nicht im entferntesten den Landeskassen zufließen sollen, ist gegen die Länder gerichtet. Für die Votirung des ganzen Gesetzes liegt keine Nothwendigkeit vor, um so weniger, als es der so nothwendigen Ausgleichung und Versöhnung hemmend in den Weg tritt. Gerne möchte der Redner eine motivirte Tagesordnung vorschlagen; die Geschäftsordnung gestattet dieß jedoch nicht, und so erlaubt er sich folgenden Antrag zu stellen:

Das h. Haus wolle beschließen, der Gegenstand wird als nicht zur Kompetenz des Reichsrathes gehörend erklärt.

Schließlich legt der Redner Verwahrung für die Rechte des böhmischen Landtages ein. (Beifall rechts.)

Für den Majoritätsantrag des Ausschusses nimmt Waser das Wort.

Die böhmischen Lehen sind österreichische Lehen, weil nicht der König von Böhmen u. a. auch Kaiser von Oesterreich, sondern weil der Kaiser von Oesterreich u. a. auch König von Böhmen ist. Wer dieß negirt, negirt die Realität des österreichischen Staates, der nur eine Real-Union mit Böhmen kennt. Es gibt Privilegien, die durch hundertjährige Nichtbenützung und durch das Oktober-Diplom aufgehoben worden sind. (Unruhe rechts, Beifall links.) Die Autonomie der Länder ist durch die Februar-Gesetze geschaffen und eine unerhörte Theorie ist es, den Einheitsstaat im Grunde führen und einen Föderativstaat in Wirklichkeit herstellen zu wollen. Gewisse Rechte müssen erlöschen, wenn ihre Ursachen aufgehört haben und sie sogar nachtheilig zu werden beginnen, und man ist gerecht, wenn man bei der Auflösung eines als veraltet anerkannten Institutes für die Einzelberechtigung Entschädigung gewährt. Die Behauptung, Lehen sei kein privatrechtliches Verhältniß, erscheint ungerechtfertigt und unbegreiflich.

Kein Landtag ist berufen, in den Zweigen der privatrechtlichen Lehen Abänderungen zu treffen. Es gibt wohl besondere Lehengesetze, aber nur ein gemeinsames Lehenrecht. Demgemäß können auch die Lehen nicht als Landesvermögen angesehen werden und die Kompetenz des Reichsrathes zur Entscheidung der Frage steht fest. (Lebhafter Beifall links.)

Taschek spricht gegen den Majoritätsantrag, und bestrittet die Kompetenz des engeren Reichsrathes zur endgültigen Entscheidung dieser Frage, wenn er auch berechtigt ist, prinzipiell die Aufhebung der Lehen gut zu heißen. Er stellt den Antrag:

„Das h. Haus wolle erklären, daß die Frage, ob landesfürstliche Lehen dem Staate oder den Ländern zuziehen, auf gesetzlichem Wege zur Entscheidung zu bringen sei.“

Minister Freih. v. Prato bevera rechtfertigt die Aeußerungen des abwesenden Ministers v. Laffer namentlich im Hinblick auf die Verwendung der aus

der Lehenablösung sich ergebenden Gelder. Die (vom Grafen Clam) vorgebrachte Anklage ist eine schwere und dürfte zurückgenommen werden müssen.

v. Hopyen spricht für den Majoritätsantrag. Der Reichsrath tagt nur auf dem Boden der Februar-Gesetze, und hieraus ergibt sich die Kompetenz in der vorliegenden Frage. Kein Mitglied von dieser Seite des Hauses denkt übrigens daran, die berechnete Kompetenz der Landtage irgendwie verkürzen zu wollen. (Bravo.)

Zybliekiewicz gegen den Majoritätsantrag. Dr. Anton Ryger wendet sich zunächst gegen den Antrag des Grafen Belcredi; dieser habe von der theokratischen Natur des Lehenverhältnisses gesprochen. Nun er habe sich in der Geschichte umgesehen und nur einen einzigen theokratischen Staat gefunden, nämlich den Staat Israel.

Aber obgleich er im alten Testamente ziemlich bewandert sei, so wisse er doch nichts davon, daß von dem Lehenverhältnisse etwas darin enthalten sei (Heiterkeit); auch die fabelhaften Theokratien kennen dieses Institut nicht. Numa Pompilius empfing von der Egeria kein Lehen. Dasselbe finde sich dort, wo ein Raubstaat entstanden sei. (Oho rechts.) Als die kriegerischen Völker im fünften und sechsten Jahrhundert in Italien einfielen, nahmen die Heerführer das Land in Beschlag und vertheilten es an ihre Mannen. Diese Methode wurde später von den Deutschen nachgeahmt. Aber nie war das Lehen öffentlicher Natur, selbst das Verhältniß war zwischen dem Lehenherrn und Vasallen ein privates, es war ein einfaches Dienstlehenverhältniß. (Große Heiterkeit.) Redner führt nun, um den privatrechtlichen Charakter des Institutes zu beleuchten, eine Reihe von Bestimmungen aus dem longobardischen Lehenrechte an; so unter anderen auch die, daß, wenn der Vasall sich der Fehlonie schuldig machte, der Lehenherr ihm das Lehen sofort entziehen konnte; und doch hatte der Vasall hier nicht ein staatliches Recht, sondern nur das persönliche Recht seines Lehenherrn verlegt. Redner führt nun weiter aus, daß die Ablösung des Lehenverhältnisses nichts weiter sei, als, wie Minister Laffer bemerkt: eine Fortsetzung der Grundentlastung, und daß das Leheninstitut als ein gemeinschaftliches aufgehoben werden müsse.

Dr. Staniek scheint darüber sehr ungehalten, daß man das Lehenwesen ein altes baufälliges Gebäude nenne, man habe auf das Alter Oesterreichs gepoht, als man es als 1000jähriges Reich proklamiren wollte. Den Vorwurf, daß die Rechte jede Frage auf ein allgemeines Feld zu drängen suche, um da einen Sieg zu erröthen, weist er entschieden zurück, da gerade von dieser Seite Paragraphe und Details angeführt wurden.

Man habe auf die Anwendung des longobardischen Lehenrechtes hingewiesen, dieses sei aber nur als Subsidiarquelle benützt worden. Redner sucht weiter die verschiedenen Erklärungsarten über die Entstehung der Lehen zu widerlegen und auf ein staatsrechtliches Verhältniß zurückzuführen.

Dr. Herbst. Merkwürdigerweise hat sich die Debatte über die Regierungsvorlage auf ein Gebiet verirrt, das gar nicht hieher gehört, auf die Frage: wem die l. f. Lehen gehörten. Dr. Taschek hat sich auf eine Bestimmung im §. 87 des allg. bürgerl. Gesetzbuches berufen, als er die Lehen dem Lande zugesprochen, weil die Lehen nicht eigens erwähnt wur-

den. Das Obereigenthum ist stets als Eigenthum betrachtet worden.

Die Verfasser des allgem. bürgerl. Gesetzbuches haben dieselbe Ansicht Laffers getheilt, daß Alles, was früher dem Könige von Böhmen, Herzog von Steiermark u. s. w. gehörte, jetzt dem Kaiser von Oesterreich gehöre. Sie gebrauchten stets den Ausdruck „Staatsoberhaupt“; ein einziges Mal kommt der Ausdruck „Landesfürst“, aber in demselben Sinne vor. Der angezogene §. 87 des allg. bürgerl. Gesetzbuches sagt: „Die Sachen in dem Staatsgebiete sind entweder Staats- oder Privateigenthum.“

Eine Zweideutigkeit ist hier unmöglich. Den Ständen und Landschaften, welche als Korporationen Privatvermögen besitzen, würden nun das ständische und Domestikalvermögen übergeben. Dieß beweist gewiß mehr als die Lehenbriefe, deren Textirung aus der alten Zeit herrührt.

Wenn ein Lehen allodialisiert wird, so wird wohl das Königreich nicht verringert. Es liegt vor mir ein Verzeichniß der bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts allodialisirten Lehen, das größere Rubriken hat, als das über die bis jetzt noch bestehenden. Die Lehen haben immer veräußert und verpfändet werden können. (Rieger: Mit Bewilligung.) Redner weist hierauf nach, daß eine Bewilligung der Stände nicht nothwendig war, und verliest zu diesem Behufe eine a. h. Resolution vom Jahre 1788 und die Bestätigung derselben durch Kaiser Franz im Jahre 1806.

Der Landtag kann nur als Kläger auftreten, aber nicht sich die Lehen, resp. Allodialisirungsgebühr selber zusprechen.

Man hat gesagt, gebet dem Kaiser, was des Kaisers, dem Lande, was des Landes.

Ich glaube in einem Rechtsstaate, und ein solcher soll Oesterreich doch werden, gibt es noch jemand, den man nicht übergehn darf, und das ist der Richter.

Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. Erzherzog Ludwig Viktor wird sich demnächst, wie die „Presse“ meldet, mit seinem gesammten Hofstaate nach Salzburg begeben, um bei der dortigen Statthalterei als Auskultant zu praktizieren. Sr. kais. Hoheit wird den Wohnsitz in der Hofburg nehmen, wo hiesfür bereits die nöthigen Einrichtungen getroffen werden. Mit der Anordnung der letzteren ist bekanntlich Hofrath Drechsler betraut worden. Auch Erzherzog Rainer hat in gleicher Weise in Italien Kenntniß von dem Geschäftsgange der Statthaltereien genommen.

Wien. In dem Kampfe zwischen Nordbahn und Staatsbahn hat die Nordbahngesellschaft ein ihr günstiges Rechtsgutachten von fünf Advokaten dem bei der Staatsverwaltung gegen die Bestrebungen der Staatseisenbahn-Gesellschaft überreichten Proteste beigelegt. Die Staatseisenbahn-Gesellschaft ließ nicht lange mit der Entgegnung warten; sie erschien bald darauf ebenfalls mit einem ihr günstigen Gutachten anderer fünf Advokaten. Die Nordbahn-Direktion ist hiedurch veranlaßt worden, zur Beruhigung ihres Gewissens ein drittes Rechtsgutachten zu provoziren. Sie wendete sich nämlich an sieben Professoren der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Wiener

schütten oder zerstören lassen, und wir konnten nur die eigentliche Gruft der Apis-Sarkophage, so weit dieselben nicht geplündert und zerstört werden konnten, in Augenschein nehmen. Als der Entdecker dieses Tempels zuerst eine Gruft betrat, in der seit vier Jahrtausenden Alles unverändert geblieben war, da schildert er den Eindruck der Szene als überwältigend; noch waren die Spuren der Hand des Maurers an den Sarkophagen sichtbar; die Fußtritte von Männern will er noch im Sande gefunden haben, die vor ihm vor Jahrtausenden hier die letzten gewandert waren — die Zeit hatte nicht ein Staübchen verrückt! So erzählt wiederum Mariette, was ich hier nur deshalb anführe, um dem Leser Gelegenheit zu verschaffen, die schwunghafte Phantasie eines Franzosen bewundern zu können: ich hatte bis jetzt geglaubt, daß diese Eigenschaft wesentlich ein Vorzug der deutschen Schriftsteller sei. Die Sarkophage aus dunkelgrünem Granit, glatt polirt, einige davon auch mit hieroglyphischen Inschriften versehen, sind im höchsten Grade interessant, wäre es auch nur, um in ihnen die imposanten Granitmonolithen zu bewundern.

Vom Seropäum aus, in dessen Nähe ein Paar arabische Häuser stehen, die eigens zu den Zwecken der Ausgrabung dort gebaut wurden, schlugen wir den Rückweg, an der Stufen-Pyramide vorbei, nach dem Rande des Wüsten-Plateaus ein, das gegen die Ebene und das bebauten Land zu ziemlich steil abfällt. In diesen felsigen Abhängen befinden sich, tief in den Felsen hinein gehauen, viele Gräber, unter denen vorzüglich eines, dessen Eingang nun beinahe schon ganz verschüttet ist, das Grab eines Priesters des

Pfamtich, besonders angesehen zu werden verdient. Es theilt sich in mehrere Kammern, die alle, sowohl an den Seitenwänden als am Plafond, sehr reich mit Hieroglyphen und Malereien geschmückt sind; die Farben sind überall sehr gut erhalten, aber, was die Zeit so wunderbar verschont hat, haben willkürliche Touristen vielfach durch ihre Wuth, ihre Namen in diesen Wänden zu verewigen, ganz erbärmlich ruiniert; es prangen darunter besonders viele englische und deutsche Namen, von welchen letzteren die meisten von der gebildeten Stadt an der Spree herrühren. Von zwei übereinander abgeheilten Palmenblättern steht in einem: Viktor Hugo, und im untern: asinus eingravirt. So profanirt man die Ruhe eines großen — Todten!

Wer Lust hat, kann auch, wie ich, noch einige der Gräber besuchen, wird aber nichts Besonderes finden, wenn ihm nicht vielleicht am Eingange irgend eines derselben, wie es mir geschah, eine aufgeschreckte Gule dicht an der Nase vorüberschwirrt und das Licht auslöscht. Minerva scheint in unsern Tagen dem Lichte nicht besonders freundlich gesinnt zu sein. — Schakale oder andere solche freundliche Thiere habe ich nicht gesehen; eine Begegnung mit solchen Touristen wäre übrigens kein Ding einer absoluten Unmöglichkeit. Die Ibißgrotte, die jeder Reisende ebenfalls pflichtgemäß besuchen sollte, war zur Zeit verschüttet und unser Orwissen beruhigt, weshalb wir uns nun auch ganz wohlgemuth auf den Weg nach Mitrahene machten, um dort auch noch zum Schlusse dem umgestürzten Kolos des Ramses einen Besuch zu machen.

Von Sakhara nach Mitrahene tritt man in

einer östlichen Richtung ungefähr eine halbe Stunde über die Felder, wenn man nicht etwa den bedeutend längeren Weg längs des Dammes vorzieht. Hinter Mitrahene führt der Weg dann durch einen kleinen Palmenwald, und in fünf Minuten hat man den Rand des Grabens erreicht, in dessen sumpfiger Vertiefung der Kolos Ramses des Großen liegt. Die Gestalt, deren Dimensionen wirklich kolossal sind, liegt mit dem Gesichte und mit dem nur in der Vorderansicht ausgearbeiteten Theil des Körpers, nach unten gekürzt, in einem Graben, dessen Grund gerade so viel Wasser enthält, daß es bis an die Spitze der Nase des Kolos reicht. Die Araber nennen diesen Kolos, wie auch die Sphynx, Abu-el-hawl, der Vater des Schreckens, nach ihrer eigenthümlichen Manier, die seltsamsten Eigenschaften, die zur Bezeichnung eines Objektes dienen, mit „Abu“ in Verbindung zu bringen. Ein guter Freund von mir, der auf der Reise versität bei einer Paukerie eine tüchtige Schramme über seine Wange bekam, heißt Abu-es-seif, der Vater des Schwertes; ein Anderer Abu-berneta, der Vater des Hutes, der wegen seiner neuemodischen, breitkrämpigen und niedrigen Zylinderform die besondere Aufmerksamkeit der Araber erweckt zu haben scheint; ich kenne einen Abu-schennab, Vater des Schnurbartes, einen Abu-scheramit u. s. w.

Mit unserm Hin- und Herreiten war es inzwischen Mittag geworden, als wir zu unserm Lager nach Sakhara zurückkehrten, wo wir auch die beiden andern Herren schon antrafen, die sich von dem Ergebnisse ihrer Jagd ganz befriedigt erklärten. Einstweilen ruheten wir aus, dann wurden unsere Thiere

Hochschule, die Herren Dr. Unger, Meub, Glaser, Gröbl, Heimerl, Pachmann und Dr. v. Stubenrauch, und erhielt von diesen Autoritäten, den ersten Rechtslehrern an der Hochschule der Reichshauptstadt, ein Rechtsgutachten, dessen Inhalt man aus der folgenden Stelle entnehmen kann: Nachdem die Herren ihre rechtliche Ueberzeugung dahin ausgesprochen haben, daß jede der drei von der österr. Staatsbahn-Gesellschaft beantragten, auf der beigelegten Karte verzeichneten Vabulanten mit dem der Kaiser Ferdinand-Nordbahn zustehende Privilegium rechtlich unvereinbar sei, sagen sie nämlich: „Hätte aber auch die Staatsverwaltung in der That der österr. Staatsbahngesellschaft jenes Recht verliehen, welches diese für sich in Anspruch nimmt, so müßte doch eine solche Konzession, weil und soweit sie dem Privilegium der Nordbahn widerspricht, so lange als null und nichtig betrachtet werden, als nicht die Staatsbahngesellschaft den bestimmten Willen und die bewußte Absicht der Staatsverwaltung durch Ertheilung der betreffenden Konzession das Privilegium der Nordbahn zu schmälern und ihr deshalb ersparrlich zu werden (S. 365 a. b. G. B.) nachzuweisen vermöge, da der Satz steht: inter duo privilegia contraria antiquius praevalet.“

Triest, 17. Juli. Die in jüngster Zeit der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens günstigere Konstellation des politischen Horizonts scheint auch auf unsere Marine rückwirkend zu haben, indem, wie wir vernahmen, 3 Fregatten, 2 Korvetten und mehrere kleinere Dampfer in Abrüstung versetzt wurden. Sicherem Vernehmen nach soll zur Erzielung von Ersparnissen ein Theil der verfügbaren Schiffs-Kommandanten in die bei der Marine übliche Disponibilität versetzt werden.

Deutschland.

Leipzig, 16. Juli. Studiosus jur. et camer. Oskar Wilhelm Becker aus Odessa war seit mehreren Semestern Samulus unseres renommierten Orientalisten Fleischer und zeichnete sich unter dessen Leitung im Türkischen und Arabischen aus. Unter Prof. Brockhaus trieb er mit Erfolg Persisch. Als Kameralist erhielt er in der feierlichen Universitäts-Versammlung v. 31. Oktober v. J. (Rektorschwechsel) eine öffentliche Ehren-erwähnung nebst Gratifikation für tüchtige Bearbeitung der von der philosophischen Fakultät gestellten Preisaufgabe über das alte Merkantilsystem im Vergleich mit und im Gegensatz zu der neuen Schutzhypothese Friedrich List's, und vor einigen Wochen erst eine ähnliche Auszeichnung für seine Betheiligung an der Preisbewerbung um das Allen'sche „Konstitutions-Stipendium“. Er war sehr fleißig und strebsam, und da er nicht in glänzenden Verhältnissen lebte (man sagt wegen Zerkwürfnis mit seinem Vater, dem Staatsrath und Lyceums-Direktor Becker in Odessa), sogar nebenbei

wieder bepackt und der Rückweg angetreten. Das Wetter hatte sich inzwischen abscheulich geändert, die Vorbereitungen eines Khamsin waren da. Was ein Khamsin ist? Ein Orkan, der den dünnen Sand der Wüste aufwirbelt und unter dessen schwülen, beengenden Aufdrucke der Athem stockt! Wie der feine, scharfe Sand dir in's Gesicht schlägt, wie der Sturm aus der Wüste pfeift; die Luft ist schwer, die Sonne verdunkelt, die Brust beklommen!

Also — Wind, Sand, Staub und schwüle Hitze untereinander gemengt, dieses angenehme Gefolge begleitete uns auf unserer Rückreise nach Cairo. Laß dir den Kopf ganz in eine Kasse einhüllen, so daß nur deine Augen hervorsehen und dann vertraue dich Gott und deinem Gel., der trotz Sturm und Unge- mach weiter tragt. Die schönen Palmenwälder, durch die uns der Rückweg führt, das Gestade des Nil mit seinen üppig grünen Ufern, die schmalen und langen Segel der Dahabien, alle die interessanten Landschaften mit den vielen hin und her zerstreut gelegenen Dörfern, den lang hingezogenen Dämmen, den immergrünen Alleen, das Alles wirst du so eingehüllt, freilich nicht sehen, düstest aber unter so bewandten Umständen auch nicht sonderlich viel Sinn dafür haben, obwohl sich in diesem kleinen Rahmen ein größeres Bild des orientalischen und spezifisch ägyptischen Lebens entbült, als in allen darüber publizierten, mehr oder weniger unrichtigen und höchst langweiligen Reiseberichten.

Von Mitrobenne bis nach Cairo zurück ritten wir volle sechs Stunden, während welcher Zeit wir freilich öfters Halt machten, um bald eine Taube von einer Palme herabzuschleßen, bald, um uns dieses oder jenes anzusehen, hier das Leben und Treiben in einem arabischen Dorfe, dort ein Beduinenlager, das um eine koptische Kirche herum aufgeschlagen war u. s. w.; bald aber ging es im Galopp weiter, und ich kann aus Dankbarkeit am Ende die wiederholte Bemerkung nicht unterlassen, daß unsere lieben, grauen Freunde sich bis zur Rückkunft nach Cairo überall über alles Lob erhaben bewährten.

Cairo, im März.

noch als Uebersetzer (aus dem Russischen und in das Russische), Korrektor und Sprachlehrer (russisch, englisch, französisch u.) thätig. — Bis jetzt verlautet über die Motive zu seiner That nichts. Bis Sonnabend früh, wo er abreiste, merkte ihm Niemand etwas Besonderes an.

Die preussischen Zeitungen bringen Nachrichten aus allen Theilen Deutschlands, nach welchen das wahnwitzige Attentat auf den König von Preußen überall die größte Entrüstung hervorrief. Als ein kleiner Beitrag zur Charakteristik Becker's wird mitgetheilt, daß er vor längerer Zeit sich zum Eintritt in das hiesige Offizierkorps gemeldet hatte, in der ausgesprochenen Absicht, möglichst bald — in den Generalstab zu gelangen, und daß nur die ihm gemachten Vorstellungen, daß dieser Wunsch aus bekannten Gründen nicht so leicht und schnell in Erfüllung gehen könne und werde, ihn zur Aufgabe seines Vorhabens bewegen konnten.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ bringt eine Depesche aus Frankfurt, welcher zu Folge Becker allerdings das Beständnis abgelegt haben soll, daß er aus politischen Gründen seinen Mordversuch unternommen habe. Von anderer Seite, wo persönliche Bekanntschaften mit Becker ein Urtheil gestatten, wird wiederholt die Versicherung gegeben, daß man denselben, da er gar keiner Parteirichtung sich zuneigt, eigentlich politische Motive kaum, viel eher die krankhafte Sucht, sich einen Namen zu machen, zutrauen dürfe.

Dem widerspricht folgende Nachricht aus Leipzig: Bei der Hausdurchsuchung in der Wohnung Becker's in Leipzig haben sich Verbindungen mit Herzen (dem radikalen russischen Schriftsteller in London) ergeben und Korrespondenz-Artikel für verschiedene revolutionäre Blätter gefunden. Aus seiner ganzen Haltung und Umgebung ergibt sich auch sonst, daß er der fanatisch-revolutionären Partei angehört.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Der „Moniteur“ meldet: General Fleury, Adjutant und erster Stallmeister des Kaisers, hat Vichy gestern verlassen, um sich als außerordentlicher Gesandte nach Turin zu begeben. General Fleury überbringt ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den „König von Italien“, in Erwiderung auf die Notifikation, mit welcher Graf Arese beauftragt war.

Wie der „Fr. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, verdankte die französische Regierung die Nachricht, daß abermals ein Attentat gegen den Kaiser Napoleon beabsichtigt wurde, dem h. Vater. Von den Mordanschlägen des revolutionären Comité's in Rom unterrichtet, hat der Papst eigenhändig einen Brief an den Kaiser Napoleon geschrieben und ihn von dem Komplot in Kenntnis gesetzt, zu dessen Ausführung Mitglieder eines Pariser Sozialistenklubs bestimmt waren. Nicht nur die in Marseille vorgenommene Verhaftung eines von Algier gekommenen Italieners, sondern eine im großen Maßstabe vorgenommene Veränderung an den Thürschlössern der Tuilerien — man spricht von nicht weniger als dreihundert Schlössern — steht in innigem Zusammenhange mit jener Mittheilung.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Der Männer-Gesangverein in Klagenfurt hat den Kapellmeister Herrn Khom zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Mehrfache in England angestellte Versuche, den neuesten Kometen photographisch aufzunehmen, sind mißglückt, obwohl man ihn über zwei Minuten auf die Platte wirken ließ und die Fixsterne in seiner Nähe sich deutlich abspiegelten. Donati's Komet, der im Jahre 1858 erschien, ergab nach sieben Sekunden ein gutes photographisches Bild.

Nachtrag.

Wien. Nach Triest ist der Befehl abgegangen, die Dampf-Yacht Sr. Majestät des Kaisers nach Corfu in Stand zu setzen. Der Tag der Abreise Sr. Maj. ist jedoch noch keineswegs festgesetzt, und es verlautet, daß dieselbe vor Ablauf eines Monats kaum stattfinden dürfte, da die Ausrüstung des hierzu bestimmten Schiffes mindestens diese Zeit in Anspruch nehmen wird.

Pest, 16. Juli. Ein Extrablatt des „Magyarorok“ bringt die Nachricht, daß Baron Waj, Szögenyi, Szekes, Apponyi und Mailath abgedankt haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Leipzig, 18. Juli. Der Redakteur der hier erscheinenden Zeitung „Glos“ wurde gestern wegen Abdrucks der in Polen kursirenden, bereits in der „Schles. Ztg.“ veröffentlichten Proklamation des Hochverrathes angeklagt und verhaftet. (Oest. Z.)

Pest, 18. Juli. In der heutigen Unterhaus-Sitzung stellt Ladislaus Longay den Antrag, das Haus möge erklären, es werde sich in keine Verhandlung einlassen, noch das kön. Reskript der Verabreichung unterziehen, bis nicht die Streureinrichtung fähig ist; wird auf den gewöhnlichen Weg verwiesen. Sodann wurden Wahlverifikationen vorgenommen.

Fiume, 18. Juli. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Municipalrathes wurde ein Erlass der Agramer Statthalterei vorgelesen, wodurch mitgetheilt wird, daß Sr. Majestät den Statthalterei-rath Donbady v. Dolje als königl. Kommissär abgeordnet habe, um die hier vorgekommenen Ungeheuerlichkeiten zu untersuchen und die erforderlichen Maßregeln zu treffen.

Turin, 17. Juli. Die heutige „Opinione“ enthält einen leidenschaftlichen Schmähartikel gegen das spanische Ministerium wegen der römischen Angelegenheit.

Turin, 18. Juli. (Ueber Paris.) General Fleury wurde vom König Viktor Emanuel empfangen. Vom Ansehen wird die eine Hälfte durch Banquiers, die andere durch National-Subskription gedeckt.

Neapel, 17. Juli. Die hiesigen Nachrichten sind beruhigender.

Konstantinopel, 10. Juli. Ali Pascha hat auf die Vorstellungen des diplomatischen Korps antwortend erklärt, daß der Sultan Ramif Pascha wegen seiner Verschwendung und Rechtlosigkeit zum Kriegsmi-nister gewählt habe.

Aus dem Gemeinderathe.

In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes kam nach Verlesung des Protokolls der revidirte Entwurf der Geschäftsordnung zur Verathung. Der Bericht-statter Dr. Schöppel theilte mit, daß bei Abfassung desselben die alte Geschäftsordnung die Basis gebildet habe, und daß nur einige Paragraphen einer Umgestaltung im Sinne der gegenwärtigen Zeitverhältnisse erfahren hätten, einige dagegen, da sie schon in der Gemeindeordnung enthalten seien, ausgelassen worden wären. Der Referent las nun den Entwurf vor, über jeden Paragraphen wurde abgestimmt und der ganze Entwurf, wie er vorgelegt war, wurde angenommen. Nur bei einigen Stellen kam es zur Debatte; so wollte Dr. Orel einen Paragraphen aufgenommen haben, in welchem ausgesprochen sei, daß Vorträge in deutscher und slovenischer Sprache gehalten werden könnten. Der Antrag wurde verworfen, aber auf Vorschlag des Hrn. Bürgermeisters ins Protokoll aufgenommen, daß durch diesen Beschluß die slovenische Sprache nicht ausgeschlossen sei. Einen früheren Antrag des Dr. Orel, die Geschäftsordnung in beiden Landessprachen zu drucken, zog der Antragsteller zurück, als ihm der Herr Bürgermeister versicherte, das geschehe ohnedieß, und hat ein für alle Mal, man möge die Sprachenfrage nicht bei jeder Gelegenheit in den Vordergrund stellen. Gemeinderath H o r a k wollte statt des Fremdwortes „Reassumirung“ ein entsprechendes deutsches haben, und muß man dieß Begehren als ganz berechtigt erklären. Man sollte überhaupt, so viel es geht, Fremdwörter vermeiden und sie nur gebrauchen, wenn sie Jedermann geläufig sind, wie z. B. Paragraph, Protokoll u.

Die zweite Nummer der Tagesordnung war der Antrag auf Einführung der Hundsteuer. Da Herr Bürgermeister A m b r o s ch selbst der Antragsteller war, so trat er während der Verathung den Vorsitz an den Herrn Vize-Bürgermeister Dr. Z h u b e r ab. Herr A m b r o s ch motivirte seinen Antrag mit einer geschichtlichen Darstellung der diese Steuer betreffenden Umstände. Vor 10 Jahren hatte man schon das Bedürfnis gefühlt, eine Hundsteuer einzuführen, doch war der damalige Gemeindebeschluß höchsten Orts nicht sanktionirt worden. Später versuchte man noch ein Mal, diese Steuer in der Gemeinde einzuführen, allein mit nicht besserem Erfolge. Jetzt sei es das dritte Mal, daß ein Antrag gestellt werde, die Hunde zu besteuern. Herr Ambrosch führte nun die Gründe an, welche diese Steuer nothwendig erscheinen lassen; er berührt zuerst die sanitätspolizeiliche Seite, die große Vermehrung der Hunde vermehre die Gefahr bei Ausbruch der Hundewuth. Dann sei eine solche Steuer noch besonders darum wünschenswerth, weil sie eine Ertragsquelle für die Gemeinde-kassa eröffne, was um so nöthiger sei, als jetzt die Ausgaben sich vermehrt hätten. Er stellt nach dieser gründlichen Motivirung den Antrag, der Gemeinderath wolle beschließen, daß 1. die Hundsteuer für Laibach, mit Ausnahme Karolinenhals, eingeführt werde; 2. daß die Taxe für jeden Hund 2 fl. betrage. Bei der folgenden Debatte stellte sich zwar heraus, daß einige Gemeinderäthe einen Unterschied gemacht wissen wollten, und für Kettenhunde eine geringere Steuer wünschten, als für Lurus Hunde, der Antrag des Herrn A m b r o s ch wurde jedoch mit großer Stimmeneinheit angenommen.

Ueber die Vorträge der einzelnen Sektionen, so wie über die Separat-Anträge einiger Gemeinderäthe, welche hierauf verhandelt wurden, berichtet der demnächst erscheinende Protokolls-Auszug.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 Uhr.) (Dr. Stg. Abbl.) Die Stimmung anhaltend günstig, sowohl für Staatsfonds als für Industriepapiere; von letzteren Pardubitzer Aktien 18. Juli. sehr gesucht, in Folge der in Aussicht gestellten Verlängerung der Bahn nach der preussisch-schlesischen Grenze. Fremde Valuten beinahe wie gestern. Geld noch immer sehr knapp und billig.

Öffentliche Schuld.				Geld Markt.				Geld Markt.			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung zu 5%	62.6	62.70		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	149.50	149.50		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl.	149.50	149.50	
5% Anleihe von 1861 mit Rückz.	87.90	88.00		G. M. m. 140 fl. (70%) Einj.	427.00	429.00		St. Genois zu 40 fl. G.M.	36.25	36.75	
National-Anleihen mit				Österr. Lloyd in Triest	222.00	224.00		Windischgrätz zu 20 fl. "	22.50	23.00	
Jänner-Comp. zu 5%	81.00	81.10		Wien. Dampf.-Mitt.-Ges.	370.00	375.00		Waldstein zu 20 fl. "	22.00	22.50	
National-Anleihen mit				Böhm. Kettenbrücken	394.00	396.00		Regenbach zu 10 fl. "	14.25	14.75	
April-Comp. zu 5%	81.10	81.20		Böhm. Westbahn zu 200 fl.	167.50	168.00		Wechsel.			
Metalliques zu 5%	69.00	69.10		Pfandbriefe (für 100 fl.)				3 Monate			
ditto mit Mai-Comp. zu 5%	69.20	69.30		Nationalbank 6jäh. s. 3. 1857 1/2%	102.50	103.00					
ditto mit Verlosung v. J. 1839	116.50	117.00		Bank auf 10 " ditto	97.00	98.00					
" " 1854	89.00	89.50		G. M. verlosbare	90.50	91.00					
" " 1860 zu	84.60	84.70		Nationalbank auf 5 fl. W. (verlosbare	86.50	87.00					
" " zu 100 fl.	88.50	88.75		Loose (per Stück.)							
Gemeindef. zu 42 L. austr.	16.50	17.00		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	118.00	118.25					
B. der Kronländer (für 100 fl.)				zu 100 fl. öst. W.	96.50	97.00					
Grundentlastungs-Obligationen.				Don.-Dampf.-G. zu 100 fl. G.M.	36.50	37.00					
Nieder-Österreich zu 5%	90.00	90.50		Stadthaus. Dsen zu 40 fl. ö. W.	95.00	96.00					
Ob. Öst. und Galiz. zu 5%	87.50	88.50		Österr. Lloyd	36.50	37.00					
				Salm zu 40 fl. G.M.	37.75	38.25					
				Walfisch zu 40 fl. G.M.	37.75	38.25					

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 19. Juli 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.70	Silber . . . 137.50
5% Nat.-Anl. 81.10	London . . . 138.75
Bankaktien . . 75.50	R. f. Dufaten 6.58
Kreditaktien 174.00	

Fremden-Anzeige.

Den 18. Juli 1861.

Die Herren: v. Pichler, k. k. Oberst, — Kron, — Peitschmidt, — Hartmann, und — Ulrich, Kaufleute, von Wien. — Hr. Bossonowski, russischer Oberst, aus Russland. — Hr. Garzaroli v. Thurn, Privatier, von Innsbruck. — Die Herren: Pogatschnigg, k. k. Lazareth-Direktor, — Klemeniewicz, General-Inspektor der Eisenbahn, — Desella, Privatier, und — Verig, Partikulier, von Triest. — Hr. Kosmatsch, Berg-Verweser, von Malborgeth.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 12. Juli 1861.

Helena Ziller, Schuhmacherswitwe, alt 56 Jahre, in der Lirna-Vorstadt Nr. 29, an der Lungenlähmung. — Dem Herrn Johann Renda, k. k. Rastler, sein Kind Karl, alt 9 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 18, an Entkräftung. — Dem Herrn Paul Gobato, k. k. Transport-Sammelhaus-Hauptmann, seine Frau Maria, alt 39 Jahre, in der Stadt Nr. 234, an der Lungenlähmung. — Den 14. Der Johanna Podkrajsek, Tagelöhnerswitwe, ihre Tochter Maria, alt 11 Jahre, in der Krafau-Vorstadt Nr. 72, an der Gehirn-Lähmung. — Den 15. Maria Sok, Inwohnerin, alt 34 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber. — Den 16. Dem Herrn Josef Eduard Schnell, k. k. Oberleutnant, sein Kind Vertha, alt 3 Monate und 7 Tage, in der Krafau-Vorstadt Nr. 3, an der Magenentzündung. — Apollonia Koss, Spinnerin, alt 17 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 97, am Zehrfieber. — Den 18. Dem Herrn Andreas Jeschenagg, k. k. penf. Oberleutnant, sein Kind Karl, alt 10 1/2 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 149, am chronischen Darmkatarrh. — Dem Herrn Sebastian Rogl, bürgerl. Wund- und Geburtarzt, seine Tochter Anna Maria, alt 11 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 2, an der Lungenlähmung.

3. 1258. Albert Kurnik, (2) Sesselmacher in Laibach,

verfertigt alle Gattungen Stroh-, Rohr- und Tapezierstühle, Sofa's, Lehnstühle und alle mit diesem Gewerbe vereinigte Artikel um die billigsten Preise. Auch werden Stroh- u. Rohrstühle ausgebessert und neu eingeflochten. Seine Werkstätte befindet sich an der Wienerstraße beim „goldenen Löwen“, im 2. Hof.

3. 1249. (2) Wohnung sammt Verpflegung für Studierende in Wien.

Bei einer Ministerial-Beamten-Familie werden Studierende in die Wohnung und vollständige Verpflegung genommen.

Näheres auf briefliche Anfragen an J. W. zu Wien, Landstraße, Traugasse 5. Nr. 638, 1. Stock, Thür 33.

3. 1255. (2) E d i k t.

Von dem k. k. Bezirksamte Rassenfuß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Dollner von Rassenfuß, gegen Anton Pöschke vulgo Stormann von Hraske, wegen aus dem Vergleich vdo. 7. Oktober 1859, 3. 3170, schuldigen 160 fl. ö. W. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Reitenburg sub Urb. Nr. 122, Fol. 128, vorkommenden Realität sammt An- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1360 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die Feilbietungstagungen auf den 9. August, auf den 9. September und auf den 9. Oktober d. J., jedes mal Vormittags um 9 Uhr in dieser Gerichtskanzlei mit dem Anbauge bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Rassenfuß, als Gericht, am 10. April 1861.

3. 1259. (2) Das Haus Nr. 68

sammt Garten auf dem Hauptplatze in Stein, in bestem Bauzustande, mit zwei Stockwerken, enthaltend 7 elegant hergerichtete Zimmer mit Parquets, ist um billigen Preis zu verkaufen.

Näheres im Zeitungs-Comptoir.

3. 1260. (3) Hausverkauf.

Das in der Stadt Krainburg, am Hauptplatze sub Konfl.-Nr. 188 liegende, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignete, zwei Stock hohe Haus ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Auskunft erteilt über portofreie Anfragen die Eigenthümerin Anna Pollak in Neumarkt.

3. 1294. (1) Schöne Wohnungen im Coliseum.

Fünfzehn Zimmer, jedes mit einem eigenen Eingang; zehn Wohnungen zu 2, 3 und 4 Zimmern; fünf Wohnungen zu 3, 6 und 8 Zimmern sammt Küchen, Speisegewölben und Stallungen auf 2, 5 und mehrere Pferde, nebst 2 Verkaufsgewölben an der Klagenfurter Straße, sind zu billigen Zinsen, mit oder ohne Möbel, zu vermieten. Jedermann zahlt den Zins nur einmonatlich voraus; aufgekündet wird Niemanden, da gegen kann Jedermann alle 14 Tage aufkünden. In 5 Schritten ist man in der Lattermanns-Allee. Die Zufahrt und die Zugänge sind immer gereinigt. Die Militärbequartierung ist zu ebener Erde, daher Niemand genirt.

Da das Coliseum von 4 Straßen umgeben, sehr hoch gelegen ist, und alle Zimmer theils Vor- und Nachmittags die Sonne genießen, so werden die lichten Wohnungen als sehr gesund allgemein anerkannt.

Für eine Spezereihandlung dürften die Gewölbe sich besonders gut eignen.

Nr. 382. Nr. 1251. (2)

LUDWIG BUSINARO,

Barbier und Friseur in der Sternallee
viv-a-vis dem Casino-Gebäude, in der Offizin unter der

Firma des verstorbenen Josef Tondolo, dankt einem verehrungswürdigen Publikum und dem 1861. k. k. Militär für das ihm bisher geschenkte Vertrauen, und empfiehlt sich auch für die Zukunft, mit der Versicherung, daß es stets seine Sorge sein wird, die P. T. Kundschaften auf die solideste Weise zu bedienen.

Bestellungen auf Perrücken für Herren und Damen, dann auf alle Art Haarflechte werden vom Obgenannten angenommen und billigt geliefert.

Gleichzeitig erlaubt er sich anzuzeigen, daß sein Parfümeriewarenlager bedeutend vermehrt worden ist, und daß alle Parfümerien aus den renommiertesten Fabriken Oesterreichs und Frankreichs bezogen, und zu den billigsten Preisen bei ihm verkauft werden.

3. 1269. (2)

Anzeige.

Indem mir das Befugniß als Stadtmaurermeister vom löblichen Stadtmagistrate verliehen wurde, biete ich allen verehrten Bauführern meine ergebnen Dienste mit dem höflichsten an, daß ich Bauten jeder Art mit und ohne Materiale auf das möglichst Billige übernehme, Baupläne nebst Kostenüberschlägen verfasse, jede Auskunft über die in mein Fach einschlagenden Arbeiten erteile, wie auch stets bemüht sein werde, durch schnelle, billige, feste und zierliche Arbeiten das mir geschenkt werdende Vertrauen bestens zu rechtfertigen.

Jakob Supancic,
St. Peters-Vorstadt Nr. 73 wohnhaft.